

NORWEGEN

Heiß aufs Eis

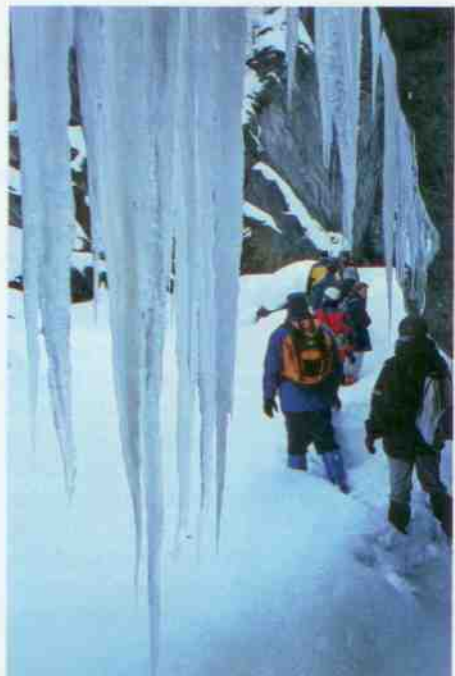
Der Winter verwandelt das norwegische Jotunheimen-Gebirge in ein frostiges Paradies: Eiskletterer besteigen die erstarrten Kaskaden der Flüsse, auf Skiern geht es durch tief verschneite Wälder, und zugefrorene Seen sind ein Dorado für Schlitten und Segelflieger.

Glatte Leistung: Abseilmanöver in der Schlucht des Wildflusses Sjoa.

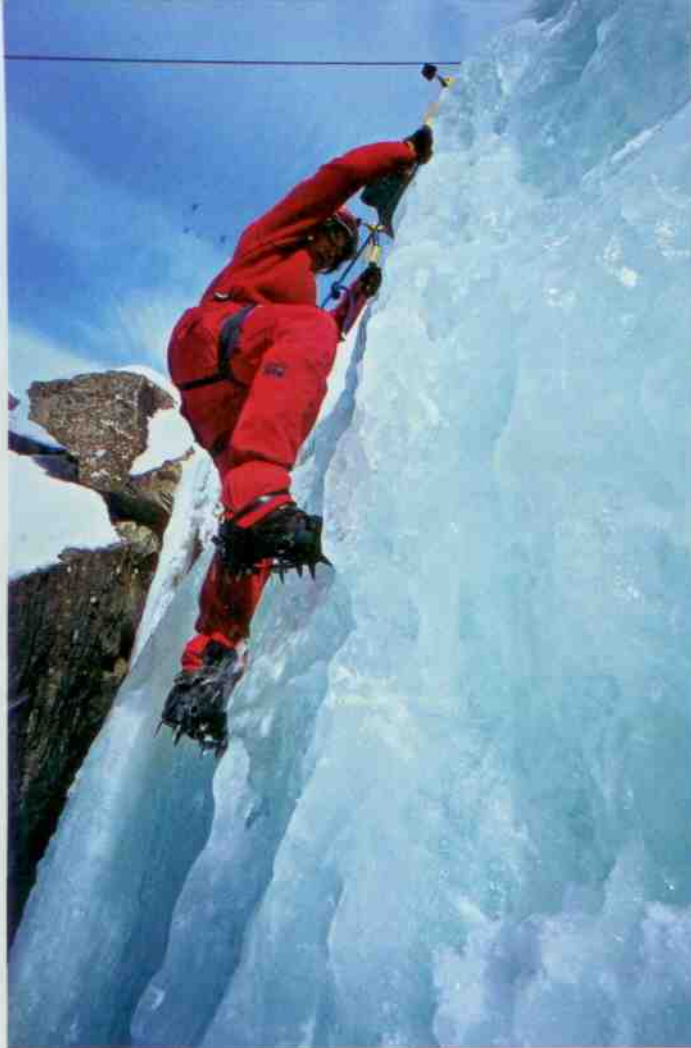


Den ganzen Sommer über hatte der Fluss Sjoa wild getobt und sich tosend durch Canyons gezwängt, war schäumend über Felsstufen geschossen und wirbelnd um Steine getanzt. Unbändig hatte er mit voll besetzten Schlauchbooten gespielt. Doch eines Nachts senkte sich ein erster eiskalter Hauch in seine Schluchten und legte sich wie lähmend auf die Wellen. An Felswänden gefroren Tropfen in Nischen, in denen sie die schwächelnde Tagessonne nicht mehr finden konnte. Eis überzog die Flanken des Canyons, und Rinnsale blieben in ihrer Bewegung stehen, sodass Vorhänge aus eisigen Stalaktiten wuchsen. Schneeflocken bedeckten sanft die Unebenheiten des langsam erstarrenden Wildwasserstroms. Als die hellen Tage fast ganz der winterlichen Nacht gewichen waren, ruhte die Sjoa, und gefrorene Kaskaden verharrten über ihr.

Plock! Pling! Plock! Eine Kletterin zerhackt metallisch die Stille und schlägt mit zwei Kletteräxten auf den bis zum Canyonboden reichenden Eisfall ein. Zock! Zack! Sie kickt die Frontzähne ihrer Steigeisen in türkis schimmernde Säulen, zieht, tritt und stemmt sich langsam empor. Schweiß perlt,



Ein Wintermärchen: Die Wanderung durch das Flussbett wird zum Naturschauspiel.



Leichtes Gerät: Mit Axt und Steigeisen geht es steil hinauf.



Kristalline Kunst: Ein Wasserfall erstarrt zur Gletscherskulptur.

Klimatische Ausrutscher leistet sich der Winter in Mittelnorwegen bisher nicht. Die Region ist

Flüche hallen wider. Die 20 Meter hohe Eiskathedrale bietet eine märchenhaft glitzernde Kulisse, herrlich zum Bestaunen beim Flussbett-Wandern – aber zum Hinaufklettern? Von unten feuert ein Trüppchen bunt behelmter Menschen die aktive Sportlerin an. »Bloß nicht die Zunge herausstrecken«, witzelt der sichernde Bergführer, »die bleibt sonst am Eis kleben.« Rrrrutsch! Das war vielleicht ein lockerer Spruch zu viel, denn plötzlich verlieren Äxte und Füße der Eisbesteigerin ihren Halt. Runter geht es bekanntlich leicht – und wie rasant! Sicherungsseil und Sitzgurt fangen den Sturz kontrolliert ab, sonst wäre die Kletterin ungebremst die verschneiten Buckel der Sjoa runtergerutscht. Doch schon Minuten später hallt ein Jubelschrei durch die kalte Canyonluft: geschafft, oben angekommen. Das Abseilen an einem Vorhang aus Eiszapfen ist danach ein Kinderspiel.

Norwegen ist im Winter ein so glattes Parkett, dass jeder nachlässige Schritt verhängnisvoll sein kann. Warum also nicht

auf eisernen Zehenspitzen die Wände hochgehen? Denn da darf man schon mal ausgleiten. Klimatische Ausrutscher leistet sich der Winter in Mittelnorwegen, am Fuß der Zweitausendergipfel des Jotunheimen Nationalparks jedenfalls bisher nicht. Die Region ist schnee- und eissicher. Und ihre Bewohner sind es auch – schon die Jüngsten bewegen sich souverän auf Skiern.

Dass norwegisches Eis auch eine sichere Bank für Höhenflüge ist, beweist das Segelflieger-Camp, das im März auf dem See Vagavatn stattfindet. Dutzende von Flugzeugen finden sich auf dem zugefrorenen Gewässer ein, um die Aufwinde – angeblich die effektivsten in Europa – zu nutzen. Der Rekord liegt bei gut elf Kilometern Höhe, in die sich die tollkühnen Flieger emporschrauben.

Neben abenteuerlichen Aktivitäten wie Eisklettern und Segelfliegen gibt es etliche weitere Möglichkeiten, die kalte Jahreszeit in ihrer Naturschönheit zu genießen. Reisenden bietet das im Hochtal der Sjoa gelegene Fjellhotel Hindseter eine malerische

Unterkunft – und ein eindrucksvolles Erwachen. Vor der Tür streichen die ersten Strahlen der Morgensonne über die nachtblaue Winterkulisse. Sanfte Röte schimmert über der Flusslandschaft. Funkelnder Eistaub bedeckt hier die Welt, als hätte der erloschene Sternenhimmel für einige Stunden Asyl auf der Erde gefunden. Die Bäume sind mit Reif überzogen, und aus den Eislöchern im Fluss steigt Dampf.

Hinaus in dieses Panorama geht es nur auf Langlaufskiern oder in Schneeschuhen. Mit Letzteren gelangt man in den ungespurten Wald. Dicht um die Baumstämme herum liegen Moose und Flechten frei, sie bieten Nahrung für Elche, die hier frühmorgens schon ihre tiefen Spuren hinterlassen. Nach oben hin haben sich die Bäume beim Wachsen wie Korkenzieher verdreht, was mehr Stabilität garantiert. Die Wolken über den Wipfeln sind sichelförmig gebogen und kündigen laut hiesiger Wetterexperten Wind an. In den Waldsenken hat sich der Schnee gesammelt, darüber gleiten die

